

DIE ORTHODOXE MYSTIK.

Die orthodoxe Mystik kann gewiß aus subjektiven Erfahrungen herrühren und von diesen ihre erste Prägung als Mystik der individuellen Frömmigkeit empfangen. Aber der Weg zu Gott geht für die orthodoxen Mystiker nicht einseitig vom Ich aus, noch ist sein Ziel - dem höchste Anspannung zu gelten habe - ausschließlich das im Glanz mannigfacher Tugenden erstrahlende Individuum. Natürlich ist dieser Weg der Orthodoxie bekannt. Auch wird das Streben nach persönlicher ethischer Vervollkommenung intensiv gepflegt. Aber das, was stets die Energiequelle für den mystischen Aufstieg zur Vollkommenheit ist, sind die objektiven Verwirklichungen des Glaubenslebens, die Wirksamkeiten der Heilskräfte Gottes in Jesus Christus, die Wirklichkeit der göttlichen Offenbarung. Diese sind in die Überlieferung eingesenkt nicht nur, um erhalten zu bleiben, sondern auch, um mit nie erlahmender Dynamik unter allen Umständen und zu allen Zeiten Früchte tätiger Liebe und geistlichen Fortschritts zur Reife zu bringen.

Da aber die Lebensbedingungen der Gläubigen im Laufe der Zeit Schwankungen und Wechselfällen ausgesetzt sind, die unvermeidlich Abwechslungen und Veränderungen zur Folge haben, stellen sich der Kirche im Laufe der Geschichte neue Probleme, zu deren Lösung es neuer theologischer 'Synthesen' bedarf. Gregor Palamas hat eine solche, für seine Zeit notwendige 'Synthese' geschaffen, indem er einerseits der Väterlehre unbedingt treu blieb, andererseits aber auch die Erfahrungen der mystischen Gotteserkenntnis seiner Zeitgenossen in seine Theologie einbaute und sich auf deren Ergebnisse stützte.

Der orthodoxe Mystiker weiß sich tief und fest eingebunden in den ganzen Leib Christi, die kat'holische Kirche. Die wesentlichste Ausdrucksform, der Mittelpunkt dieser unwandelbaren Verbundenheit, dieses unaufhörlichen Zusammenhangs des mystischen Leibes mit seinem pneumatischen Haupt, diese unzerstörbare innerste Ganzheit und Einheit der Kirche - aller äußeren Zerrissenheit zum Trotz - in ihrem Lebenslauf durch die Jahrhunderte ist die eucharistische Synaxis, die Zusammenkunft der Gläubigen in der Kirche, ihre Versammlung zur gemeinschaftlichen Anbetung Gottes und zum gemeinsamen Hören Seines Wortes. Eben das, was wir Liturgie nennen, ein Wort, das gerade auch ethymologisch Gemeinschaftsdienst bedeutet, ein Werk, welches das ganze Volk Gottes angeht, dessen Wirkung all seinen Gliedern gilt, dessen sicher feststehendes, beständiges Zentrum eben die Eucharistie ist, welche den Leib Christi zugleich manifestiert und konstituiert. Mit der Rezitation des Gedächtnisses und seiner Darbringung vor Gottes Angesicht werden die Ereignisse der göttlichen Heilsökonomie durch den Heiligen Geist in der im Auftrag Christi vollzogenen Feier repräsentiert und aktualisiert, so daß der Kultgemeinde hic et nunc Anteil gewährt wird an dem in illo tempore ein für allemal vollbrachten Heilswerk, dessen Wert und Wirkung objektiv für alle Gläubigen gültig war, ist und sein wird. Dadurch wird zugleich auch mit Hilfe der göttlichen Gnade, die 'wirksam wirkt', die subjektive Aneignung des Heils gefördert und auf vielerlei Weise verwirklicht. Mit der Danksagung Gott gegenüber und mit Werken der Liebe den Brüdern gegenüber wird auch von Seiten jedes Einzelnen die persönliche, gelebte Antwort auf die uns zuteil gewordenen reichen Gnadengaben getätigt. Auf diese Weise 'ereignet' sich durch den Gottesdienst der Kirche die Universalität des Heils als Sicherung für das gegenwärtige Leben - denn Christus ist auferstanden - und Bürgschaft für die ewige Zukunft - denn Er wird wiederkommen in Herrlichkeit. Und die heilige Eucharistie ist uns geschenkt als 'Angeld' und 'Unterpfand' der Güter, die das Gottesreich für uns bereitet.

In seiner schönen Homilie darüber, "daß die häufige Begegnung mit Gott durch Gebet und Psalmengesang die sichere Grundlage alles Guten ist, wie auch die Abschreckung und Befreiung von allem Bösen", sagt Palamas unter anderem: "Deshalb ruft uns die Kirche jeden Morgen vor Anfang jeder Arbeit zu sich. Die tägliche Begegnung mit Gott in Gebet und Psalmengesang trägt Ruhe in jeden Ort der Begegnung und verklärt ihn. Sie stillt fleischliche Lust, schwächt die Habsucht, schafft den Stolz ab, erzieht den Zorn, macht zunichte die Rachsucht, den Groll, die Bitterkeit und den Streit, setzt den Neid und die Mißgunst außer Kraft und indem sie (die Begegnung) dies alles aus dem Wege räumt und überall Frieden verbreitet, macht sie uns zur Beobachtung der göttlichen Gebote und erleichtert das öffentliche Leben in der Stadt, wie in den Familien, im Körper wie im Geist, in der Ehe wie im Mönchtum ...

Ist es denn vielleicht nicht einleuchtend, daß mit unserer Nachlässigkeit und Trägheit in dieser Hinsicht das Unheil zunimmt. Bittet also, hat der Herr gesagt, und es wird euch gegeben werden (statt ihr werdet empfangen, variiert Palamas), klopft an, und es wird euch aufgetan ... Und er hat auch gesagt: wenn ihr gute Gaben an eure Kinder geben könnt, um wieviel

mehr wird euer Vater, Der im Himmel ist, gute Gaben geben denen, die Ihn darum bitten.

Wünschen wir uns also die himmlischen Güter, bitten wir um diese. Und auch, wenn wir das Leben genießen wollen, wünschen wir uns in aller Unschuld die Güter dieser Erde, aber vergessen wir darüber nicht, uns die himmlischen Güter zu wünschen für unsere Zukunft, und sie werden uns gegeben werden durch die Gnade und Menschenliebe unseres Herrn Jesus Christus".

aus Joh. Kaloghifrou

la devozione di San Gregorio Palamas alla
santissima Madre di Dio

nach der italienischen Übersetzung in
Simposio cristiano von Sr. Maria (Ziegler)